

„He, was habt Ihr, Mesner?“ schrie er ihn an.

„Laßt mich nur noch ein klein bißchen lachen, Herr Kaplan“, replizierte Michel, „dann will ich euch alles erzählen.“

„So? Hat er wieder einmal einen Streich gespielt?“ Das war der beruhigende Selbsttrost der Mesnerin. Und als der Mesner genug gelacht hatte, so erzählte er dem Kaplan: „Die Glocken sind seit drei Tagen ohne Schwengel (Klöppel), die Roten haben also diesmal blind geläutet. Mein Gevattermann, der Glockengießer, hat die Schwengel herausgenommen, um die Glocken umzuhängen, damit sie nicht immer auf derselben Stelle anschlagen. Das muß man ja alle paar Jahr' tun. Gestern hat er die Schwengel einhängen wollen, da hab' ich ihm gesagt, er solle noch warten. Hab' mir schon gedacht, daß es so gehen werde. Wie die Burschen aber gezogen haben! —“

Der Kaplan lachte auch mit. „So, darum seid Ihr so gesprungen mit Eurem Schlüsselbund? Aber nehmt Euch in acht: wenn sie darauf kommen, erschießen sie Euch.“

„Geschehen ist geschehen; und es wird's niemand inne“, sagte der Mesner.

Es ist's auch damals niemand inne geworden. Aber jetzt sind aus den Revolutionären andere Leute geworden, darum darf man's schon weiter sagen. Die „Roten“ haben aber damals nicht bloß auf dem Petersturm „blind“ geläutet.

9. Die gestörte Exekution.

Es war zur Zeit, da man noch von der heutigen Juristerei nichts wußte und da jeder Grundherr das Gerichtswesen über seine Leute hatte — manchmal ging es ungerecht zu, meistens aber traf die Strafe den Nichtigen, und zwar gleich nach der Tat und ohne viel teures Prozeßverfahren, so wie es dem Verstand des Volkes heute noch entspricht. Natürlich waren die Prügel damals noch sehr an der Tagesordnung; — es wäre